

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
11 (1885)**

194 (20.8.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1035815](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1035815)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: **Kranprinzenstraße Nr. 1.**

### Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

**Bestellungen**  
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 194.

Donnerstag, den 20. August 1885.

XI. Jahrgang.

### Tagesüberblick.

Berlin, 18. August. Zu Ehren des Geburtstages des Kaisers von Oesterreich fand heute Nachmittag 4 Uhr bei den Majestäten ein Galadiner statt, woran der Kronprinz und die anderen Prinzen des königlichen Hauses, die Mitglieder der österreichisch-ungarischen Botschaft und der Staatsminister Graf Hagfeldt theilnahmen.

Der Kaiser lebt auf Schloß Babelsberg gemäß dem Anrathen seiner Aerzte im Großen und Ganzen wie es in Gastein der Fall war, d. h. der Kaiser meidet Anstrengungen und Ermüdung, und bringt, soweit es thunlich ist, viel Zeit in der freien Luft zu. Der Kaiser selbst, wie seine Aerzte ist mit der Heilwirkung der Gasteiner Bäder dauernd zufrieden, und schreibt denselben das Hauptantheil an der wiedergewonnenen Kräftigung zu. Allseitig hegt man unter diesen Umständen die Hoffnung, daß auch das Reiseprogramm des Monarchen für den Herbst, einschließlich der Theilnahme an den Kaisermandövern, keine Abänderung erfahren möchte.

Heute Vormittag fand in Potsdam die feierliche Enthüllung des Denkmals Friedrich Wilhelms I. in Gegenwart des Kaiserpaars, der Minister, der Generalität und der Spitzen der Behörden statt. An die Enthüllung schloß sich eine Parade der Potsdamer Garnison. Der Kaiser verblieb während der ganzen Festlichkeit stehend, die Kaiserin wohnte derselben in einem Wagen bei.

Die „Vossische Zeitung“ erfährt zuverlässig, die Bischofskonferenz in Fulda habe sich vornehmlich mit der Vorbildung der Geistlichen beschäftigt.

Endlich wird der dicke Schleier gelüftet, der bisher über den Verhandlungen der Tarifkommission der internationalen Telegraphenkonferenz lag. Die Zuversicht, mit der anfangs darauf hingewiesen wurde, daß die Mehrzahl der Staaten den deutschen Vorschlägen wegen Einführung eines einheitlichen Tarifs geneigt seien, hat nicht lange Stand gehalten. Der Widerspruch der Kabelgesellschaften, welche sich einflußreicher Unterstützung erfreuten, ist unüberwindlich gewesen, da die Konferenz nicht in der Lage ist, durch Majorität bindende Beschlüsse zu fassen. Diesen partiellen Mißerfolg gesteht indirekt auch der „Reichsanz.“ ein, indem er bemerkt, in der Tariffkommission hätten sehr lebhaft Debatten und eingehende Beratungen der Vorschläge zur Vereinfachung des jetzigen Tarifs- und Abrechnungswesens stattgefunden; zweckmäßige Änderungen würden allgemein angestrebt und verschiedene Amendements ständen in Aussicht, um die großen Schwierigkeiten der Frage zu ebnet. Unter diesen Amendements scheint die meiste Aussicht ein von Oesterreich in Vorschlag gebrachtes zu haben, welches wenigstens die in einer Reihe von Staaten noch bestehenden Differentialtarife für die aus dem Auslande

eingehenden Telegramme beseitigen soll. Wenn sich das Ergebnis der Konferenz darauf beschränken sollte, so würde dasselbe freilich ein sehr bescheidenes sein. Indessen steht die Konferenz erst am Anfange ihrer Verhandlungen und so wird man gut thun, mit dem Urtheile zurückzuhalten.

Nach dem, was über die weiteren Verhandlungen der Telegraphenkonferenz verlautet, betrachtet man die deutschen Vorschläge wegen Einführung einer Einheitstaxe im europäischen Verkehr ihrer Hauptrichtung nach leider als aussichtslos. Sie dürften daher gegenüber dem mehrfachen Widerstand, dem sie begegnen, um so weniger als noch in Frage stehend betrachtet werden, als die Telegraphenkonferenz eine Versammlung nationaler Staaten und Gesellschaften, und die Fragen, die in der Konferenz verhandelt werden, nicht durch Mehrheitsabstimmungen, sondern durch den freien Entschluß jedes Staates endgültig geregelt werden. Möglich sogar, daß die Befürworter einzelner Theilnehmer an der Konferenz, eine Art Präjudiz gegen diese Autonomie aus einem solchen Beschlusse hervorgehen zu sehen, den Widerstand gegen den deutschen Vorschlag noch verstärkt hat. Daß diesem Vorschlag die Zukunft gehört, können sich auch die Gegner nicht verhehlen. Indessen wird man sich, wie die „Nationalztg.“ meldet, vorerst mit bescheidenen Verbesserungen begnügen müssen, welche wenigstens das Ziel nicht außer Sicht kommen lassen. Hierzu gehört in erster Linie der Vorschlag der österreichisch-ungarischen Regierung; derselbe gipfelt darin, daß die Theilnehmer an der Konferenz innerhalb ihrer Linien eine feste Terminaltaxe in der Weise einführen, daß diese Taxe für die aus den verschiedenen Staaten einlaufenden Telegramme die gleiche sein werde. Die Feststellung dieser Taxe soll jedem Staate überlassen bleiben, die einmal festgesetzte Taxe soll aber allgemeine Gültigkeit haben. Im Augenblick herrscht das System der Differentialtarife, so daß ein Telegramm, das z. B. aus Rumänien in Wien eintrifft, für den Gebrauch der österreichisch-ungarischen Linien anders belastet wird, als ein aus London oder Moskau eintreffendes Telegramm. Der freien Vereinbarung einzelner Staaten bleibt es denn überlassen, das Maß des Terminaltarifs gemeinsam zu bestimmen, und kann nach Annahme des österreichischen Vorschlages gehofft werden, daß, wenn in einer größeren Gruppe über dies Maß eine Vereinbarung zu Stande kommt, diese einer umfassenden Maßregel in der Zukunft zur Grundlage dienen kann.

Heute Vormittag hielt die technische und heute Nachmittag die Tarifkommission der internationalen Telegraphenkonferenz eine längere Sitzung.

Es bestätigt sich, daß man gerichtlich gegen diejenigen Reichstagsabgeordneten vorgehen will, von denen es bekannt ist, daß sie aus Parteimitteln Diäten für ihre politische Thätig-

keit annehmen. Man stützt sich dabei auf die Bestimmung des preussischen Landrechts, wonach der Dargeber von Geld aus einem unehelichen Geschäfte dasselbe niemals zurückfordern dürfe, daß dies Recht aber dem Fiskus zustehet, und zwar auch, wenn nur eine unerlaubte Handlung vorliege. Man bestimmt allerdings die Reichsverfassung, daß die Reichstagsmitglieder für ihre parlamentarische Thätigkeit keine Bezahlung annehmen dürfen, und die Frage, welche, abgesehen etwa von juristischen Formfragen, die Gerichte beschäftigen wird, ist die: ob die Reichsverfassung damit nur staatliche Unterstüßungen gemeint habe, oder auch private. Im norddeutschen Reichstag ist die Frage bei Verathung der Verfassung zur Sprache gekommen, aber nicht erledigt worden, da der Vertreter des Bundesraths, von Bismarck, ausweichend und völlig delphisch antwortete: „Ich habe in den Verfassungsentwurf Nichts hinein zu interpretiren, was nicht drin steht; und meines Erachtens steht das drin und liegt in der gesammten Lage unserer Gesetzgebungen, daß die Regierungen ohne eine strafgesetzliche Unterlage nur Denen etwas verbieten können, Denen sie überhaupt nur zu befehlen haben.“ Die Entscheidung der Gerichte wird mit begrifflicher Spannung erwartet; die Anrufung derselben aber allein wird schon genügen, um im nächsten Reichstag wieder einem Antrag auf gesetzliche Gewährung von Diäten zur — übrigens erfolglosen — Annahme zu verhelfen. Die Diätenfrage ist eine politische, Doktorfrage ersten Ranges; die Ansichten darin sind völlig getheilt.

Wie es heißt, soll Herr von Bleichröder während seines jüngsten zweitägigen Besuchs in Barzin dem Fürsten Bismarck eine Denkmünze überreicht haben, die er zur Erinnerung an den 70jährigen Geburtstag des Reichskanzlers anfertigen ließ. Sie ist von Professor Schwenger geschnitten und in der Stuttgarter Münze geschlagen worden. Auf der Vorderseite zeigt sie den wohlgetroffenen Kopf des Fürsten, auf der Rückseite das Bismarck'sche Wappen. Die künstlerisch vollendete Ausprägung dieser Münze soll den vollen Beifall des Reichskanzlers gefunden haben.

In Wiesbaden wurde bei der Reichstagswahl im ersten nassauischen Wahlkreise (Homburg) am 17. der deutschfreisinnige Kövner mit circa 7000 Stimmen gewählt. Circa 3000 St. erhielt Fleischmann (Sozialist).

Dem „Gann. Cour.“ wird aus Berlin geschrieben: Die „Germania“ verwahrt sich gegen einige Zeitungsartikel, in denen der Besuch des Wiener Männergesangsvereins in Berlin als eine neue „Verbrüderung der Deutschen“ gefeiert wird. Die „Germ.“ fühlt sich gedrungen, hierzu anzumerken: „Diese (Verbrüderung) bestand und besteht trotz Allem, was wir dem österreichischen Kaiserstaat an der Donau angethan haben.“ — Es wird nicht lange dauern, bis die welfischen, polnischen und

### Die Frankenburg.

Original-Roman von M. Romanov.

(Fortsetzung.)

„Hohenheim,“ wiederholte sie im Traume, „also doch Hohenheim, den ich schon längst verloren geglaubt!“

„Sie kennen also meinen Namen?“ fragte Viktor, den der Schreck, welchen Klothilde zur Schau trug, fast mehr als ihre Erscheinung befremdete.

„Ich entfinne mich, daß mein seliger Gatte von Ihnen gesprochen hat,“ erwiderte die Gräfin, die jetzt in der Verlegenheit zu erglänzen begann. „Es sind viele Jahre her, seitdem Sie fortgegangen sind von München —“

„Nicht ganz siebzehn Jahre,“ warf Viktor ein. „Aber die Zeiten meines Ungewachs, Gottlob! sind vorbei. Da zög es mich, die Heimath wiederzusehen —“

„Ah!“ machte Klothilde.

Sie mußte in der Verlegenheit nichts anderes zu thun, als sich niederlassend, auch dem Grafen auf einen Sessel zu deuten.

„So bleiben Sie in der Hauptstadt?“

„Es war meine Absicht,“ entgegnete Viktor.

Die Erregung der Gräfin wuchs mit jeder Minute.

„Der Herr ist ein Freund Deines seligen Vaters,“ sagte sie, nach irgend einer Rede suchend, zu dem Knaben, „geh, reiche ihm die Hand.“

Der Knabe that, wie ihm die Mutter geheißen; er trat in sehr bescheidener Weise zu dem Grafen und machte sein Kompliment.

„Ein prächtiger Junge,“ meinte dieser, „ist er das einzige Kind?“

„Das einzige,“ bestätigte Klothilde.

„So hat ihm — Sie verzeihen, daß ich mir die Frage erlaube — die erste Ehe gar keine Kinder geschenkt?“

Klothilde wurde blutroth.

Sie hatte alle ihre Selbstbeherrschung nöthig, um in

diesem Augenblicke nicht außer Fassung zu gerathen; sie rang nach einer Ausflucht; dann, soweit es in ihrem Können lag, die Unbefangene nach außen kehrend, erwiderte sie, Erstaunen heuchelnd:

„Sie scheinen in einem Irrthum befangen, Herr Graf. Udo hat niemals vor mir eine andere Gemahlin befaßen.“

Viktor starrte sie an.

Er wußte im Moment nicht, war sie oder er selbst im Traume.

Zu deutlich noch stand in seiner Erinnerung das holdselige Bild Annetta's mit ihren goldgelockten Haaren, ihren veilkensblauen Augen, ihrer zarten Blässe und ihrer lieblich anmuthigen Gestalt. Wie so ganz verschieden war dieses Bild, welches seine Phantastie sich malte, von den schwarzfunkelnden Sternen und der Rabensfarbe der Locken, von denen das stolze Haupt der vor ihn sitzenden Gräfin von Sternenberg umschlungen war!

Der junge Edelmann begriff in diesem Augenblicke wohl selbst kaum, wie ihm geschah; er wußte nicht, was auf solche Antwort erwidern; darum brachte er nur die Worte: „Ich bitte um Vergebung, gnädige Frau, wenn ich durch meine Worte einen Fehltritt gemacht,“ hervor.

Klothilde lächelte gnädig.

„D,“ meinte sie, „dergleichen kleine Angelegenheiten fallen nur zu leicht aus der Erinnerung. Wenn die Zeit Sie erst wieder mehr an die Verhältnisse der Residenz gewöhnt haben wird, mein werther Herr Graf, so bleiben Ihnen die Ereignisse der Familie wieder mehr im Gedächtniß. Das Leben bringt es so mit sich.“

Der Graf stotterte etwas in der Verlegenheit.

Es war ein peinlicher Augenblick, der hier seine Bekommenheit über zwei Gemüther erstreckte; der Graf verwirrt, Klothilde in Bestürzung, selbst über den Knaben Alfred dehnte sich das Unbehagen, welches jene wie durch Naturtrieb von einander abgesondert hielt.

„Es war meine Absicht,“ begann Viktor nach einer Weile, „München von jetzt ab wieder als meine Heimath zu be-

trachten. Ich kam in der Zuversicht nach der Frankenburg, daß mir die Familie meines seligen Freundes auch ihrerseits die Freundschaft schenke, die Udo und ich seit den Kinderjahren für einander gehabt.“

„Und in dieser Erwartung haben Sie sich nicht getäuscht,“ entgegnete Klothilde gewandt, froh, die Unterhaltung auf eine andere Bahn geleitet zu sehen. „Es freut mich von Herzen, Sie als einen Freund meines seligen Gatten willkommen zu heißen; auch in der Folge wird Ihr Besuch uns stets das freudigste Ereigniß sein.“

Herr von Hohenheim dankte.

Er sprach noch dies und jenes, aber die Stimmung, beengend wie sie war, wollte sich keiner angenehmen Färbung erfreuen.

Daher nahm er bei der ersten Gelegenheit Veranlassung, sich zu erheben und, ein baldiges Wiederkommen versprechend, sich auf den Heimweg zu begeben, wo ihm, wenn auch keine freudige Erinnerung, so doch Gelegenheit zum Nachdenken geboten war.

Und dieses Nachdenken nahm, wie leicht verständlich, einen verwickelten Lauf.

Viktor ließ es keinen Zweifel, von irgend welcher Seite war hier ein Fehltritt gethan.

Hatte nicht er selbst vor Jahren bei der Vermählung Udo's mit Annetta Martini als Trauzeuge gestanden? Hatte nicht damals sein Freund das blondlockige liebreizende Dorfmadchen als seine Gemahlin heimgeführt? Und jetzt, jetzt waltete eine Andere als Herrin hier im Schlosse, eine Andere behauptete, die alleinige Gemahlin Udo's gewesen zu sein?

Es wirbelte dem jungen Manne im Hirn, die dümmsten Phantastiegebilde stellten sich seinem Geiste vor.

Wie sollte er nun hier handeln? Welcher Weg war hier der rechte? Oder vielleicht gar that er besser, daß er die Angelegenheit auf sich selber beließ? — Sein Verstand — schien es nicht so? — drehte sich mit seinen Gedanken im Kreise herum; wahrlich, hier hatte ihn das Schicksal in eine

französischen Blätter diesen Satz nachgedruckt haben, — unbekümmert selbst darum, daß erst die Auscheidung des österreichischen Einflusses aus dem Bunde sozial verfassungsmäßige Freiheit gewähre, um dergleichen Unverhältnissen gegen den eigenen Staat drücken zu dürfen. Der — staatsfreundlichen, so überaus deutschgefunten Partei, in deren Namen dies geschrieben wird, werfen sich bekanntlich die „Kreuztg.“ (und ihr Ableger die „Hann. Post“) immer aufs Neue in die Arme, und — „Mit Gott für König und Vaterland“ lauten die gebulbigen Worte des hierbei mißhandelten Wahlspruchs.

Eine Meldung der „Bombay Gazette“, nach welcher ein Sohn Jafub Beg's sich zum Herrscher der chinesischen Provinz Kaschgar aufgeworfen habe und nun auch nach der Provinz Kili marschiere, scheint sich doch zu bestätigen. Dem „Nusret“ wird nämlich aus Bokhara geschrieben: Der seit 1879 hier im Exil lebende dritte Sohn Jafub Beg's, Halim Beg Töreh, der durch unsern Khan ein wahrscheinlich von dem Czar bezahltes Jahresgehalt von 7200 Rubeln bezog, hat vor einigen Wochen unsere Stadt unter dem Vorwande verlassen, er wolle seine aus Kaschgar vor der chinesischen Tyranney auf russisches Gebiet geflüchteten Glaubensgenossen besuchen und ihnen Unterstützungen zukommen lassen. In Wirklichkeit aber hat er, von einigen Hundert dieser Flüchtlinge begleitet, die chinesische Grenze bei dem Dorfe Tegul überschritten, um sich nach Jarland zu begeben, wo ihn schon Tausende von Aufständischen erwarteten. Von Tegul aus erließ er einen Aufruf an „seine Unterthanen“, in dem er ihnen ankündigte, daß er mit Hilfe und Unterstützung des Czaren „nach dem Lande seiner Väter“ zurückgekehrt sei, und hier seine Glaubensbrüder von dem Joch der „Götzenbiener und Menschenmörder“ zu befreien und in Kaschgar wieder das „Reich Gottes und des Propheten“ herzustellen. Er zählt nun die Gewaltthaten auf, welche sich der chinesische Vizekönig von Kaschgar gegen die Mahomedaner erlaubt hat — dieselben wurden einmal sogar gezwungen, dem Kriegsgotte einige Schweine zu opfern und von deren Fleisch zu genießen —, und erklärt hierauf die Herrschaft des Kaisers Kuang-su über Kaschgar, Kili und Jarland für vernichtet. Die Chinesen haben gegenwärtig nur wenig Truppen in Kaschgar und Jarland stehen und es dürfte daher mit ihrer Herrschaft in diesen Provinzen zu Ende gehen.

### Marine.

Wilhelmshaven, 19. August. S. M. Kreuzerfregatte „Ariadne“, Kommandant Korv.-Kapit. v. Armin, hat heute Swinemünde verlassen und ist nach Neufahrwasser in See gegangen.

S. M. Aviso „Pommern“ hat aus dem Hafen nach der Abende verhoht.

Der Oberstabsarzt 2. Kl. Dr. Gutshow hat einen 14tägigen Urlaub nach Kiel und Berlin angetreten.

Der Vorkommandeur v. Krohn ist von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt.

Kiel, 18. August. S. M. Dampfer „Nachtigal“ traf erst gestern in Frederikshaven ein und wollte heute wieder in See nach Wilhelmshaven gehen. — Briefsendungen für den Dampfer „Nachtigal“ sind bis auf Weiteres nach Wilhelmshaven zu dirigieren. — S. M. Kadetten-Schulschiff-Fregatte „Niobe“ ging gestern von Cowes (Insel Wight) nach Christiania (Norwegen) in See.

Die diesjährige Admiralstabsreise auf dem Aviso „Grille“ wird sich auf die deutschen Gewässer der Nord- und Ostsee erstrecken. Die Expedition steht unter Leitung des Kapts. z. S. Köster, Chef des Stabes der Admiralität.

### lokales.

Wilhelmshaven, 19. August. Heute Vormittag ließ S. Excellenz der Herr Chef der Admiralität sich die Mannschaften der hiesigen Marinetheile im Schwimmunterricht in der Garnison-Schwimmhalle vorführen. Nachmittags wohnte S. Excellenz einer größeren Feldübungsübung der verschiedenen Marinetheile auf dem Terrain zwischen Küsterfeld und Heppens bei.

Wilhelmshaven, 19. August. In unserer Stadt ist die erfreuliche Beobachtung zu machen, daß die Hauseigentümer im Allgemeinen auf das Äußere ihrer Häuser viel Werth legen und die Facaden derselben stets in gutem Anstrich zu halten suchen. Besonders zeichnen sich viele Geschäftshäuser in der Noontstraße durch ihren guten äußeren Zustand aus, weil deren Besitzer es nie an der rechtzeitigen Renovation

Frage geworfen, deren Beantwortung ihm in diesem Augenblick noch eine Sache der Unmöglichkeit schien.

Der Frieden, die Ruhe, in welcher sich die Gräfin hingewiegt, waren nun mit einem Schlage dahin.

Er war auferstanden, der Mann, der ihr unseliges Geheimniß kannte, er war am Leben, Viktor von Hohenheim, der längst Verschollene, der Widersacher ihrer Rechte, der Einzige, dem die Ungültigkeit ihrer Ansprüche auf Titel und Reichthum kein Geheimniß war.

Er war reich, wohnte in München, er hatte sie gesehen, hatte erkannt, daß sie die Gräfin von Sternenberg sei, die aufzusuchen er nach der Frankenburg herabgekommen war.

Ruhelos wälzte sie sich auf ihrem Lager, verzweifelnd folterte sich das schwer geprägte Haupt, welches jeder Schlaf, jeder Schlummer floh.

Für sie gab es keinen Ausweg mehr auf Erden; es war der Augenblick gekommen, da der Fluch, welchen einst ihr Gatte über ihr und ihres Kindes Dasein heraufbeschworen, wie ein Alles zerdrückender Alp auf ihr Dasein niederfiel.

Es blieb ihr ja nichts mehr; mit dem Worte „Viktor von Hohenheim“ war für sie und ihrem Kinde alles Glück auf dieser Erde für immer geschwunden; oder gab es noch etwas, das dem Ungeheuer, welches man Ruin nennt, in seinem jähen Laufe Einhalt gebot?

In dem Jammer der Verzweiflung, welche sie durchwühlte, reifte in der Gräfin Hirn ein sonderlicher Plan.

Acht Tage nach dem Besuche auf der Frankenburg waren vergangen, als sie eines Morgens die alte Barbara zu sich beschied.

„Ich habe Dir eine Mittheilung zu machen,“ redete sie mit kurzen Worten die Alte an; „das Leben hier beginnt mir von Herzen langweilig zu werden, und auch das Reisen vergnügt mich nicht. Da habe ich mich entschlossen, mir auf andere Weise Zerstreuung zu schaffen, bereite Alles zum baldigen Aufbruch, wir werden in einigen Tagen nach der Hauptstadt gehen.“

fehlen lassen. Da ist es nun recht ärgerlich, wenn die Hauseigentümer ihre mit nicht wenig Kosten verknüpften Bemühungen auf Erhaltung eines sauberen Äußeren der Grundstücke durch unnütze Hände von Schulkindern vereitelt sehen, welche mit Vorliebe gerade an frisch gestrichenen Wänden ihre Veruche des Besmierens und Bekritzelnens derselben anstellen. Nicht nur mit Kreide oder Röthel, sondern auch mit Stein- und Messern wird von ihnen gemalt, gekratzt und geschabt an Wänden, Läden, Schildern etc. Eltern und Lehrer sollten den Kindern diese Unart ernstlich unter scharfer Strafandrohung untersagen und Erwachsene, welche derartigen Unfug bemerken, die betr. Haus- oder Ladeninhaber auf denselben aufmerksam machen, damit den Uebelthätern ein ordentlicher Denkfessel beigebracht werden kann. Uebrigens fällt das Verunreinigen und Beschädigen der Facaden etc. unter Sachbeschädigung, für welche ev. auch die Eltern der Kinder verantwortlich gemacht werden können.

Wilhelmshaven, 19. August. Der hiesige Gesangsverein „Arion“, welcher einen recht erfreulichen Aufschwung genommen und sich an Mitgliederzahl ganz erheblich vergrößert hat, wird nächsten Sonntag Mittag einen Ausflug mit Familie nach dem Dörriert'schen Kaffeehaus bei Barel unternehmen. Ein starker Theil unserer Marinekapelle (15 Mann) wird den Verein begleiten um programmäßig Concert und Ballmusik auszuführen.

Wilhelmshaven. Mit Rücksicht auf das späte Osterfest im nächsten Jahre (25. April) hat der Minister für geistliche Angelegenheiten etc. schon jetzt für die sämtlichen höheren Schulen der Monarchie bezüglich der Osterferien besondere Anordnungen getroffen. Während sonst die Ferien mit dem Gründonnerstag beginnen und bis 14 Tage nach Ostern dauern, soll diesmal der Schulunterricht vom 24. März bis 1. April und dann wieder vom Gründonnerstag bis Donnerstag nach Ostern ausgesetzt werden.

Wilhelmshaven. Bezüglich der Ausführung des Gesetzes über die Pensionsberechtigung von Lehrern an öffentlichen Volksschulen hat der Unterrichtsminister dahin entschieden, daß folgende Schulen im Sinne dieses Gesetzes nicht öffentliche sind: a. Die von Gemeinden errichteten Vorschulen, welche die Bestimmung haben, ihre Schüler für die Aufnahme in höhere Lehranstalten (Gymnasien, Realgymnasien etc.) vorzubereiten. b. Diejenigen Schulen, welche die Bestimmung haben, ihre Schüler für die mittleren Klassen von höheren Lehranstalten (Gymnasien, Realgymnasien) vorzubereiten. c. Die nach dem Lehrplane vom 15. Oktbr. 1872 eingerichteten Mittelschulen. d. Die höheren Mädchenschulen. Im übrigen ist es hierbei ohne Einfluß, welche Art von Prüfung zum Lehramte die an denselben beschäftigten Lehrer abgelegt, und welche Art von Befähigung zum Lehramt dieselben erworben haben.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

X. Gödens. Der Jäger Goldenstein hieselbst hatte gestern das seltene Glück, im Tiefs bei der Harenburg eine Fischotter zu erlegen, welche eine Länge von 6 Fuß hat.

h. Aus dem Friedeburgischen. Die zu Hesel-Friedeburg auf Lehrer Effen gefallene Wahl ist von der vorgelegten Behörde genehmigt worden und wird die Lehrerstelle nunmehr mit dem 1. Oct wieder besetzt werden.

Odenburg, 19. August. Der großherzogliche Hof ist gestern von Rastede nach Schloß Gudenstein bei Gutin zum Sommeraufenthalt daselbst abgereist. — Die Stadt Odenburg hat zur Bestreitung der Kosten für verschiedene Neubauten die Aufnahme einer Anleihe im Betrage von 375,000 Mark beschlossen, welche von der oldenburgischen Spar- und Leihbank zum Kurse von 96 Prozent übernommen worden ist. Die Anleihe ist eine 3/2-prozentige und wird im Laufe von 50 Jahren zum Nennwerthe ausgelooft und zurückgezahlt. (Old. Stg.)

Delmenhorst, 18. August. In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag ist bei Kaufmann und Färber Eck ein Einbruchdiebstahl verübt worden. In dem an Wendland's Seite belegenen Gange hat der bezw. die Einbrecher eine Scheibe in der hinter dem Laden befindlichen Stube eingedrückt, ist in diese eingedrungen, hat zu seiner Sicherheit die Stube von innen abgeschlossen und dann aus der Ladencasse und aus dem Pult in der Stube ca. 400 Mk. gestohlen, während

Mit weit aufgerissenen Munde stand Barbara da. „Nach der Hauptstadt, gnädige Frau Gräfin?“ brachte sie hervor; „und das in der heißesten Jahreszeit? Da die ganze hohe Gesellschaft ihre Erholung —“

„Mache keine Einwendungen,“ unterbrach sie Klothilde, „triff im Gegentheil die Vorbereitungen zu unserem Aufenthalte in München in umfassender Weise, da vielleicht lange Zeit vergehen wird, bevor wir nach der Frankenburg zurückkehren. Auch Jean soll mit und die schönste der Equipagen. Hast Du mich verstanden?“

Die Alte bejahte.

Mitlaunig den Kopf schüttelnd ging sie hinaus.

„Was die vornehmen Leute doch manchmal für Launen haben!“ brummte sie vor sich hin, „erst werden zwölf Jahre in der größten Einsamkeit verbracht, alle Einladungen abgelehnt, alle vielleicht noch bevorstehenden Verbindungen mit der Residenz abgebrochen, und nun auf einmal führt der Befehl wieder Alles zur Hauptstadt hin! Nein, bei meinem Leben! so etwas fiel doch zu anderen Zeiten auf der Frankenburg nicht vor!“

Brummend ordnete sie, wie ihr befohlen, die Vorbereitungen zur Abfahrt.

Was konnte es auch helfen, daß sie zögerte und Einwendungen erhob?

War sie doch eine Untergebene und mußte gehorchen; und sie selbst, Klothilde, die Herrin des Schlosses, sie folgte der Stimme, welche sie mit unbezwingbarer Gewalt nach der Hauptstadt trieb.

### 12. Kapitel.

Der Monat August hatte eine nie gekannte Hitze über Stadt und Land verbreitet.

Das Gras verdorrte, die Blumen hingen ermattend ihre Köpfe zur Erde, das Laub welkte, der Landmann söhnte, das Vieh erkrankte im Sonnenbrand; aber Klothilde von Sternenberg ward nicht einen Augenblick wandelnd in ihrem Vorsatz;

Silberfäden, die schon so oft zum Verräther wurden, unberührt blieben. Die Fenster in der hinteren Stube standen Morgens offen. Es wird vermutet, daß der kürzlich aus Feuer entprungene Sträfling, welcher sich in der Gegend zwischen Bremen und Oldenburg herumtreiben soll, den Einbruch verübt habe. (D. R.)

Emden, 17. August. Die durch verschiedene Blätter gehende Nachricht, der Dampfer „Ems“ habe am vorigen Mittwoch das im Schlepptau gehabte Feuerschiff „Vorkum Riff“, welches der Dampfer von Geestmünde aus auf seine Station habe bringen wollen, 6 Meilen von der letzteren entfernt Sturmes wegen los- und seinem eigenen Schicksal überlassen müssen — kann erfreulicherweise jetzt dahin ergänzt werden, daß unsere Emslooten dasselbe gestern Morgen in der Nähe des jetzt auf der Station ausliegenden Bremer Feuerschiffes vor Anker liegend gesehen haben.

Vorkum, 18. Aug. Ein hier konditionirender Uhrmachergehilfe, aus dem Oldenburgischen gebürtig, suchte sich heute Morgen am Nordstrande der Insel, bei der letzten Buhne, weitab vom Herrenstrande, eine Stelle zum Baden in offener See. Die bereits eingetretene Ebbe riß den Unglücklichen mit sich fort ins Meer hinaus. Obgleich zwei Herren die Welle des mit den Wellen Ringenden hörten, waren sie bei dem hohen Seegange doch außer Stande, Hilfe zu leisten. Die Leiche ist bis jetzt nicht gelandet. — Die letzten Tage waren hier sehr stürmisch, und noch gestern trieb die Hochflut die Wellen bis an das Mauerwerk. Badelarren und Strandkörbe mußten auf die Mauer in Sicherheit gebracht werden, und am Herrenstrande wurden die Badenden nach dem Bade aus dem Karren getragen. Es war ein großartiges Schauspiel, wie die Wellen den ganzen breiten Strand überflutheten und dann ihre weißen Schaumflocken an der Schugumauer hinaufspritzen ließen. Am letzten Donnerstag fand die abfahrende „Leda“ Schutz vor dem wilden Seegange vor Vorkum, während der Emdener „Kronprinz“ sich gar nicht hinweg gewagt hatte. So blieben wir denn an diesem Tage ohne Nachrichten vom Festlande, und der auf Zeitungen und Briefen lauernde Badegast mußte sich bis zum folgenden Tage verträsten, an dem es dann allerdings doppelte Rationen gab. (Hann. Cour.)

Bremen, 17. Aug. Die deutsche Ferienkonferenz ist nun auf den 15. Septbr., Mittags 12 Uhr, in den Sälen des Künstlervereins angesetzt worden. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Die Organisation der Ferienkolonien in größeren Städten und 2. die Auswahl der mitzunehmenden Kinder, sowie 3. eine die Kinderheilstätten in Soolbädern angehende Frage, falls deren Vertreter sich betheiligen und auf eine solche Verhandlung Werth legen sollten. Referent über den ersten Punkt ist Stadthandelsrat Dr. Eberth aus Berlin, Korreferent Realschullehrer Redderfen von hier, über den zweiten Punkt wird Schuldirektor Veith aus Frankfurt a. M. referieren und das Korreferat Stadtrath Köffel aus Landsberg a. d. W. erstatten. Des Letzteren statistische Uebersicht der Ferienkolonien, Kinderheilstätten in Soolbädern und an der See ist im Druck und wird den Mitgliedern des Deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit noch vor den hiesigen Septemberversammlungen zugehen. Sie zeigt wieder enorme Fortschritte dieser gemeinnützigen und wohlthätigen Arbeit. Ferienkolonien kann sie aus 49 Städten zusammenstellen, gegen 34 im Vorjahre. Für sie und die Kinderheilstätten sind im Jahre 1884 insgesamt nahezu 900,000 M. in Deutschland aufgewendet worden.

### VII. Oldenburger Gewerbe-Ausstellung.

Original-Bericht des Wilhelmsh. Tageblattes.

(Fortsetzung.)

R. Oldenburg, 18. Aug. Nunmehr ist die offizielle Liste der an die Aussteller verliehenen Preise erschienen. Zur Ausgabe gelangen nach derselben 38 goldene, 106 silberne und 90 bronzene Medaillen, sowie 75 ehrende Anerkennungen. Die Liste ist übrigens noch nicht ganz frei von Fehlern, was dadurch hervorgerufen sein mag, daß dem Schreiben der Personen und Ortsnamen selten die gebührende Sorgfalt gewidmet wird. Eines Fehlers, der sich in der Liste vorfindet, mag besonders Erwähnung geschehen, weil derselbe häufig wieder-

sie eilte zur Hauptstadt, wo sie im Hotel der vier Jahreszeiten ihr Absteigequartier nahm.

Unwillig schüttelte der Professor Meinhardt mit dem Kopfe.

Seit sieben Jahren war er als Erzieher des Knaben auf dem Schlosse, aber niemals hatte er an Klothilde eine derartige Laune bemerkt; auch gab die Dame mit keinem Worte einen Grund an; sobald der würdige Mann nur die entfernteste Bemerkung rücksichtslos dieses Aufenthalts in der Hauptstadt fallen ließ, machte sie eine ungnädige Miene und brach mit irgend einem despotischen Worte die Rede ab.

Bald nach ihrer Ankunft in München hatte Klothilde eine Einladung an den Grafen ergehen lassen, und zu ihrer Freude leistete auch Viktor dieser Aufforderung Folge; er trug ihr verschiedene Male einen Besuch ab, und sein Entgegenkommen dabei war stets sinnig, seine Rede gemessen und in jeder Beziehung hochachtend und würdevoll.

Graf Viktor hatte in Verlamo dieselbe Nachricht erhalten, die schon vor Jahren Klothilde nach Deutschland gebracht; er wußte jetzt, daß Annetta längst nicht mehr lebte, daß auch das Zwillingpaar als todt zu betrachten sei; er hatte somit keine Ursache, der nunmehrigen Gräfin von Sternenberg nicht die Ehre zu geben, die ihr, der Wittve seines Jugendfreundes gebührte, und auf welche sie auch in vollem Maße Anspruch erhob.

Somit waren schon im Entstehen alle Händel über diese Angelegenheit beseitigt gewesen und Klothilde hätte nicht nöthig gehabt, in dem Schlamm zu wühlen, der ihr nicht im Wege lag; aber leider!

Das menschliche Herz versteht nicht die Qualen der Ungewißheit des Lebens, es will den Schleier zerrissen sehen, der in wohlthätiger Absicht die zweifelhaften Verhältnisse mit Dunkel umgiebt.

Vierzehn Tage seit der Ueberstellung nach München waren vorbei.

(Fortsetzung folgt.)

und der Post schon viel unnötige Mühe gemacht hat, Empfänger von Postsendungen aber die prompte Ueberlieferung oft recht unlieblich verzögert. In Gruppe 7 wird die Sophie Nolte aus Wilhelmshaven mit einer silbernen Medaille bedacht. Die Konfektfabrik dieser Dame befindet sich aber in Wildeshausen. Beide Ortsnamen werden in unentworfener Schrift recht häufig verwechselt.

Der Besuch der Ausstellung war gestern und heute kein Ausnahmestarker, was wohl namentlich der fast rauhen Witterung zuzuschreiben ist. Ueberdies ist der Fremdenbesuch noch nicht nennenswerth und dürfte derselbe sich erst mit dem Eintritte der Ertragszige bemerkbar machen. Se. Kgl. Hoheit der Großherzog beehrte die Ausstellung gestern wieder mit einem Besuch und verweilte während des ganzen Vormittags dort. Seiner Befriedigung über einzelne Ausstellungsgegenstände gab S. K. H. nicht nur wiederholt durch Worte, sondern auch durch verschiedene namhafte Ankäufe Ausdruck. Sind durch verschiedene Aussteller in hohe Freude versetzt, so sind wieder viele andere durch das Resultat der Preisvertheilung höchst unzufrieden geworden. Ob es wahr ist, daß, wie verlautet, das Erkenntnis der Preisrichter in einzelnen Fällen nachträglich in Folge der Reklamationen einzelner Aussteller geändert ist, wollen wir dahingestellt sein lassen, es wird sehr bald Bestimmtes darüber laut werden — so viel wissen wir aber, daß einzelne Aussteller von Kollektiv-Ausstellungen sich noch jetzt nicht darüber einigen können, wenn die für die betr. Kollektivausstellung zuerkannte Medaille zukommt und erwartet man daher noch interessante Auseinandersetzungen.

Da wir gestern noch nicht in der Lage waren, die für Gruppe 1 verliehenen Preise mitzutheilen, wollen wir dieselben heute nachtragen, beschränken uns aber auf Anführung jener Firmen, welchen einer der ersten beiden Preise (goldene oder silberne Medaille) zugefallen ist. In Gruppe 1 erhielten die goldene Medaille G. Brumund in Wüppel, L. de Couffer in Barel, beide für Steine, und Harbers, Schulze u. Co. in Oldenburg für Produkte ihres Glashüttenwerkes; die silberne Medaille J. G. Kronzweide in Borgstedt, Fr. Willms in Oldenburg, beide für Steine, sowie Verzman und Dorfwert Düwelschoop, beide in Oldenburg, für Torfstreuwerke.

Die Gruppe 2 enthält: Metallverarbeitung, Maschinen, Wagen und Werkzeuge. Preisrichter für dieselbe waren die Herren Wagenbauer Armholz, Bremen, Kupferschmied D. Böhler, Qualenbrück, A. Denbrück, Hemelingen, Gemeindevorsteher A. Pehling, Rehlinghausen, und Maschineninspektor Tenne, Oldenburg. In Gruppe 2 sind 49 Aussteller mit 500 Nummern vertreten. Die Ausstellungsobjekte sind theils in der großen Halle, theils im Exercierhofen und in der Maschinenhalle zu finden. Sie sind zumeist geeignet, das ganze Interesse der Fachleute zu erwecken, da ersichtlich von den Ausstellern auf die Qualität ein besonderes Augenmerk gerichtet wurde. Besonders hervorzuheben sind die Fabrikate der Maschinen- und Wagenfabrik nebst Dampfzährei von Beed u. Co. in Oldenburg, welche mehrere Maschinen für Torfstreuwerkfabrikation, für Holzbearbeitung, Landwirtschaft und Hausgebrauch ausgestellt hat, ferner die Dampfmaschinen von A. Meyer jun. in Oldenburg. Eine besonders beachtenswerthe Kollektion seiner Fabrikate hat der Fabrikant W. Springer in Barel ausgestellt in gußeisernen Kochherden eigener Konstruktion, in einer Nachpresse mit 3 rotirenden Pressflaken zur Vertiefung von auf 2 Seiten faconirten Trotoirsteinen, für welche Erfindung sich der Fabrikant das Reichspatent erworben hat. Eine ebenso reichhaltige wie instruktive und gezielte Ausstellung lieferte das Stahlwerk Augustfehn in 36 Nummern von Stahlwerkzeugen und Gußstücken von Stahl, wie auch Bruchproben von Werkzeugstahl, rohen Blöcken für Werkzeugstahl, Schneid- und Stahlstahl in Stäben und Schweißproben von denselben. Der Wagen- und Maschinenbauer J. Westphal in Gutin hatte u. A. Garnituren von Wagenrädern und gebogenen Radselgen aus Hirschholz, Schlittenkufen, Wagenstellen, Hackelmaschinen u. c. ausgestellt, die sich durch sehr akkurate Arbeit auszeichneten, verwunderlicherweise aber ganz ohne Preis geblieben sind, ebenso ist ein vom Wagenbauer J. Poppe in Oldenburg ausgestellt, sehr sauber gearbeitetes Klappstisch-Phaeton nur mit einer ehrenden Anerkennung bedacht worden. An den Ausstellungsobjekten des Stellmachers und Maschinenbauers B. H. Poppe sen. in Barel, Korn- und Reinigungsmaschine mit Sortir- u. Borrichtung, Schaukelwaschmaschine, Gartenstühle, Velocipede u. c. war gleichfalls Accurate und Strebsamkeit zu erkennen. — Die von Meyer u. Co. in Oldenburg ausgestellten Eisengüßwaren, vornehmlich Regulirösen, Kandelaber, Bogenthüren für Kachelöfen, Tische, Schalen u. c. zogen die Aufmerksamkeit der Besucher ebenso auf sich, wie die Oldenburgische Eisenhütten-Gesellschaft zu Augustfehn durch ihre Defen, Maschinenteile und Stabstehproben. Die Kupferschmiedarbeiten von Carl Müller in Oldenburg und die Klempnerarbeiten von Carl Fasch und W. Tebbenjohanns in Oldenburg, H. Egberts in Fever, B. Bernhards in Barel, wie die Schlosserarbeiten des Goldschrank-

Fabrikanten und Schlossers H. Brekenbiel in Brate, Frühstück und H. Otto in Oldenburg, Adolf Hahn in Barel und W. Hartmann in Osterburg verdienen unstreitig sämtlich volle Anerkennung. Der Wagenbauer Joh. Schmachtel in Oldenburg hat eine Halbschaise im Rohbau ausgestellt, welche sich durch Eleganz und solide Arbeit auszeichnet.

An goldenen und silbernen Medaillen sind in Gruppe 2 zugefallen: 1. goldene: A. Beed u. Co. in Oldenburg für Maschinen, A. Meyer jun. in Oldenburg für Maschinen, Oldenb. Eisenhütten-Ges. Augustfehn für Puddel- und Walzwerkprodukte und Gießereiwaren und W. Springer in Barel für Kochmaschinen; 2. die silberne: M. Busse in Oldenburg für 1 Kochmaschine, H. Brekenbiel in Brate für Goldschranke, Ad. Hahn in Barel für Kochmaschinen, Koch u. Frankfen in Oldenburg für Maschinen und Poteriegüß, Meyer u. Co. in Oldenburg für Eisengüßwaren, H. Otto in Oldenburg für Kochmaschinen, Joh. Schmachtel in Oldenburg für Wagen, Stahlwerk Augustfehn für Stahl u. c., Tebbenjohanns in Oldenburg für Klempnerarbeiten, J. H. Wachtenborf in Oldenburg für Wagen und Wesselmann und Sohn in Nieholte für Maschinen.

### Bermischtes.

— Marc Twain, der berühmte amerikanische Humorist, macht sich über die deutsche Sprache lustig. Der launige Artikel ist — wie Alles, was Marc Twain schreibt — reich an Uebertreibungen, enthält aber manches Wahre. Der Humorist schreibt unter Anderem: Eine begabte Persönlichkeit kann die englische Sprache ganz wohl in dreißig Stunden, die französische in dreißig Tagen erlernen, aber das Deutsche wird man im besten Falle erst in dreißig Jahren bewältigen. Entzückungsvoll fragt er, wie ein logischer Mensch sich in einer Sprache zurechtfinden soll, in welcher man einem Mädchen das sächliche und einer Rübe das weibliche Geschlecht zuteilt? In der es die Frau, die Gattin, aber das Weib heiße? So zornig er über die haarträubende „Systemlosigkeit“ der deutschen Sprache im Allgemeinen ist, die Vertheilung der Geschlechter empört ihn ganz. Er klagt: „Der Baum ist männlich, seine Knospen weiblich und seine Blätter sächlich. Das Pferd ist geschlechtslos, der Hund männlich, die Kaze weiblich. Der Körper eines Menschen ist männlich, aber wie wunderbar theilen sich die Partien desselben in Geschlechter ein! Der Nacken, die Ellenbogen, die Finger, Nägel und Füße sind männlich, während der Kopf, unbekümmert um die Person, die ihn trägt, je nach der gewählten Bezeichnung gleichfalls männlich oder (das Haupt) auch sächlich ist. Die Hände, die Hüften, die Lippen, Zehen und Schultern, die Nase und die Brust sind weiblich, während die Beine und Kniee, die Augen und Ohren, das Kinn, das Herz und das Gewissen sächlich sind.“ Weiterhin jammert er über die Endungen und in Wuth versetzt ihn die Abtrennung des Partikels vom Zeitwort und die Anbringung des ersteren am Schlusse des parenthesen-geschmückten Satzes. Ein Beispiel dieser Art konstruirt er so föhlich, daß es wohl die Rückübertragung in das angebliche Original verdient. „Da die Koffer gepackt waren, reiste er, nachdem er Mutter und Schwester nochmals geküßt und sein angebetetes Gretchen, das, in einfachen weißen Mouffelin gekleidet, eine einzige Rose in den Flechten seines braunen Haares, obgleich er noch von der Erregung und dem Entsetzen des vorhergehenden Abends bewegt und voll Sehnsucht, sein armes schmerzendes Köpfchen nochmals an die Brust des Mannes zu legen, den es mehr als sein Leben liebte, unsicheren Schrittes die Treppe herabgeschwankt, an die Brust gepreßt hatte, ab.“ Auch von den zusammengesetzten Hauptwörtern bietet Twain den Engländern geradezu erschütternde Beispiele, so unter anderen: Kinderbewahranstalten, Unabhängigkeitsbezeugungen, Diktantenaufdringlichkeiten, Alterthumswissenschaften, Unabhängigkeitserklärungen, Waffenstillstandsunterhandlungen u. c.

— Eine sonderbare Probe-Arbeit. Ein couragierter Ehemann stand vor dem Wiedener (Wien) Bezirksgericht, der Schneidermeister J. Waclawit, welcher angeklagt war, seine Wohnungsnachbarin, die Wäscherin Laura Kantner, mißhandelt zu haben. Auf die Frage des Richters, ob er sich schuldig bekenne, antwortete der Schneider: „Aber ich bitt“, Herr Richter, es war ja nur a Probe-Arbeit und für die wird man mich doch nicht strafen wollen.“ — Richter (erwidert): „Wieso Probe-Arbeit? — Angekl.: „Das kann ich Ihnen, Herr Richter, nur sagen, wenn die Verhandlung eine geheime ist; denn das, was ich Ihnen zu sagen hab, ist ein Geheimnis, welches Niemand erfahren darf.“ — Richter: „Versteht es gegen die öffentliche Sittlichkeit, dann kann ich Ihrem Wunsche nachkommen.“ — Angekl.: „Was denken Sie von mir, Herr Richter, das ist nicht; es ist ganz etwas Anderes; es ist ein Geheimnis, welches meine Frau nicht erfahren darf.“ — Richter: „Also erzählen Sie, weshalb haben Sie die Frau Kantner mißhandelt?“ — Angekl.: „Wenn ich das erzähl, Herr Richter, ist's aus mit mein Glück. Aber was ich erzähl, und wenn ich für immer verloren wär! Meine Frau ist a seelengutes Weib, aber a Bisgurn (bä-

Sieben), daß 's la Zweite mehr giebt. Ob Gläser und Hagerln (Töpfe), die an mein' Kopf ihren Tod gefunden haben, kann man gar nit zählen. Da hat mir a Freund den Rath geben, ich soll mein Weib amal täglich durchwalken, na, und weil ich mich nicht an mein Weib herangerant hab', hab' ich unsere Nachbarin, die Frau Kantner, a bißel g'haut, damit mein Weib sieht, daß ich a Courage hab'. Jetzt waren all bö Hieb', die ich der Frau Kantner geben hab', für die Raß.“ — Klägerin: „Ja, wenn's für die Raß gewesen wär, hätt' ich nit dagegen, so wär'n's aber für mich.“ — Der biedere Schneider wurde zur großen Genugthuung des beschädigten Versuchsobjekts zu einer Geldstrafe von 5 Gulden verurtheilt.

— Ueber einen bemerkenswerthen Rechtsfall berichtet die in Frankfurt a. M. erscheinende „Kleine Presse“: Ein hier kürzlich verstorbenen reicher Herr hat sein Vermögen testamentarisch verschiedenen Stiftungen und Gesellschaften hinterlassen; u. a. auch 100 000 Mk. der Socialdemokratie zu Händen eines bekannten Berliner Führers dieser Partei. Derselbe ist auch zur Empfangnahme des Geldes nach Frankfurt gereist, hat es aber noch nicht erhalten, weil die Geschwister des Erblassers das Testament angegriffen und Einspruch gegen dasselbe erhoben haben. Der Verstorbene war nämlich naturalisierter Schweizer Bürger, und nach Schweizer Recht sind die Geschwister zu einem gewissen Theile erberechtigt. Es fragt sich nun, ob das in Preußen ausgefertigte Testament des in Preußen Verstorbenen oder das schweizer Recht des dortigen Bürgers zur Geltung kommen wird. In den betreffenden Kreisen ist man natürlich gespannt auf die Entscheidung. (Wahrscheinlich handelt es sich um das Testament, des vor etwa einem Monat verstorbenen früheren Bankiers Höchberg. Derselbe, ein reicher Mann, hat immer die Socialdemokratie pekuniär unterstützt; mit den Mitteln Höchbergs wurde die sozialdemokratische Zeitschrift „Die Zukunft“ gegründet. Höchberg wurde 1878 auf Grund des Socialistengesetzes aus Berlin ausgewiesen und begab sich von hier nach der Schweiz. Die „Arbeiterblätter“ widmeten dem verstorbenen Höchberg lange, warme Nachrufe, und als sein Tod in Berlin bekannt wurde, erhoben sich in Arbeiterversammlungen alle Anwesenden.)

— Ueber den Cyclon, welcher in der Nacht zum 2. Juni die „Augusta“ überraschte, wird dem „Frankf. Journ.“ von einem Reisenden geschrieben:

„Ich segelte am 2. Juni mit dem Dampfer „Kaiser-J.-Hind“ von Aden nach Bombay. Nachmittags 5 Uhr — wir waren etwa 120 englische Meilen östlich von Aden und in Sicht der arabischen Küste — begann ein Unwetter, welches in der Nacht entsetzlich wurde. Um 1 Uhr Morgens erfolgte ein fürchterlicher Schlag und Alles brach, was nicht niet- und nagelfest war. Nachher beruhigte sich das Wetter und am Morgen erfuhren wir von unserem Capitän, daß wir in einem Cyclon, glücklicherweise aber in dem Schwanztheile desselben, gewesen wären. Der Capitän schätzte den Umfang des Cyclons auf 200 Meilen, von denen wir über 50 Meilen durchfahren hatten. Da Schiffe, welche nach Australien gehen, in etwas südlicherer Richtung segeln, so ist es leider nur zu wahrscheinlich, daß die „Augusta“ der vollen Heftigkeit und Ausdehnung des Cyclons ausgesetzt war. Eine Woche nach meiner Ankunft in Bombay erfuhr ich den Untergang des Schiffes „Speke-Hall“ und einer französischen Corvette, welche wir beide am 3. Juni östlich von Aden gesehen hatten.“

— Siebzig Jahre sind seit der Deutschen Burschenschaft verfloßen. Sind auch ihre Ziele: „Einheit des deutschen Volkes, Kaiser und Reich,“ erreicht, so besteht doch ihre Hauptaufgabe, die Pflege nationalen Sinnes, noch unverändert fort. Dies zu bekräftigen und zur Erinnerung an die Stiftung des Bundes, soll am Sonntag, 18. Oktober d. J. zu Marburg ein feierlicher Kommers abgehalten werden. Alle Burschenschaftler, alt und jung, und alle, die während der Studienzeit der Burschenschaft nahe gestanden haben oder ihr seitdem nahe getreten sind, werden zu demselben freundlichst eingeladen.

— Der Cotopaxi, ein feuerpeiender Berg in den Anden von Quito, hat am 23. Juli vor Tagesanbruch einen Theil der nahegelegenen Stadt Chimbo mit Lavaströmen, Asche und Steinen überschüttet und gegen 100 Häuser zerstört. Die Zahl der Getödteten ist unbekannt. Berichten aus Guayaquil zufolge begann der Ausbruch um 1 Uhr Morgens mit einem Getöse, das an die Salben schwerer Artillerie erinnerte, den Erdboden erschütterte und Thürren und Fenster rasselnd bewegte. Guayaquil ist 130 englische Meilen vom Cotopaxi entfernt.

— Frau von X. läßt sich malen. Der Künstler, der die Züge der Gnädigen verewigen soll, bemerkt nun, daß Frau von X. beharrlich den etwas großen Mund zusammenkneift um ihn kleiner erscheinen zu lassen. „Aber meine Gnädige,“ ruft da der Künstler, der sich nicht anders zu helfen wußte, aus, „wenn Sie wünschen, male ich Ihnen gar keinen Mund.“

### Hochwasser in Wilhelmshaven.

Donnerstag: Vorm. 7 U. 52 Min. Nachm. 8 U. 33 Min.

### Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die im Grundbuche von Wilhelmshaven Band III Blatt 109 und 110 auf den Namen des Zimmermeisters Rudolph Schwambauer hier eingetragenen, an der Noon- und Mantuffel- bzw. Friedrichstraße belegenen Grundstücke nebst Zubehör am

6. October 1885, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 0,75 Mt. Reinertrag und einer Fläche von 00,4104 Hektar zur Grundsteuer, mit 4410 Mt. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, glaubigste Abschrift der Grundbuch-

blätter und andere, die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei 10 Tage vor dem Termine eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein ohne Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Gebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht

berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird am

18. October 1885, Vormittags 10 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden. Wilhelmshaven, 15. Aug. 1885.

Königliches Amtsgericht. Reber.

### Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich

1 Vollchaise, 2 Nähmaschinen, 1 maß. Kleiderschrank, 1 do. Wäscheschrank, 1 Pianino, 2 Pferde, 2 Breakwagen u. s. w.

am Freitag, den 21. August 1885, 2 1/2 Uhr Nachm., in dem Pfandlokale hier, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Kreis, Gerichtsvollzieher.

ist billigt zu haben in der Buchdruckerei des „Tagebl.“

### Visitenkarten

in Buch- u. Steindruck

werden auf das Geschmackvollste und Billigste schnellstens angefertigt von der Buchdruckerei des Tageblattes

TH. SÜSS, Kronprinzenstrasse Nr. 1.

### Zahnschmerzen

werden sofort beseitigt durch

Picker's Original - Zahnwasser. Zu haben pr. Fl. Mt. 1 bei den Herren W. Kuhn, Oldenburgerstr., L. Bakker, Bismarckstraße, M. Hegeler, Marktstr., C. Schmidt, Delfort.

# Original-Loose

à 6 Mk. 30 Pf. (gültig für alle Ziehungen) der II. Lotterie Großherzoglicher Kreis-Hauptstadt Baden-Baden, mit Hauptgewinnen im Werte von **50,000 Mk.**, 20,000 Mk., 15,000 Mk., 10,000 Mk. etc. sind auf baldige Bestellung noch zu beziehen von **F. A. Schrader**, Haupt-Collection in Hannover, gr. Packhofstrasse 28. Verkaufsstellen in Wilhelmshaven: F. J. Schumacher, Roonstraße 81.

Schindler, M. C. Siefken, Robert Wolf und P. F. A. Schumacher, Roonstraße 81.

## Verkauf.

Die Wittve des Gastwirths **Adrian S. Schmidt** zu Wittmund hat mich beauftragt, ihre unter Wittmund belegenen Immobilien:

1. den am Markte sehr günstig belegenen, massiv erbauten **großen Gasthof**, welcher Gastzimmer, mehrere Logirzimmer, zwei große Säle, Küche, Wohnstuben und sonstige Räumlichkeiten, auch einen guten Brunnen und ein Regenwasserbecken, eine verdeckte Kegelbahn, geräumige Stallungen und eine besondere Einfahrt enthält,
  2. einen beim Hause belegenen Garten, 9 a 55 qm groß,
  3. einen besonderen Garten und ein kleines Stück Land, sowie ein in der Nähe des Hauses belegenes Stück besten Weidelandes, 1 ha 58 a 79 qm groß, zum Antritt auf den 1. Mai 1886, getrennt oder in einem Loose, öffentlich zu verkaufen.
- Es wird zu diesem Zwecke Termin auf

**Donnerstag, den 3. September d. Js., Nachm. 2. Uhr,** im zu verkaufenden Gasthose anberaumt.

Kaufliebhaber lade ich mit dem Bemerkten ein, daß die Bedingungen, die Auszüge aus den Gebäude- und Grundsteuer-Mutterrollen 8 Tage vor dem Termine bei dem Unterzeichneten eingesehen werden können. Friedeburg, 26. Juli 1885.

**H. Eggers,**  
Königl. Preuß. Auktionator.

Empfehlen sehr guten

## Mosel-Wein

pr. Fl. 60 Pfg., 10 Fl. 5,50 M.  
Ferner bringen unser reichhaltiges Lager in Weinen der Weingrosshandlung **J. C. Schäfer Sohn**, Oldenburg, zu Originalpreisen in empfehlende Erinnerung.

**Gebr. Dirks.**

## Thee,

neuester Ernte, feinschmeckend, empfiehlt

**L. Euling,**  
Banterstr.

## Kölner St. Ursula-Lotterie.

Preis des Loose 1 M. Hauptgewinn im Werte von 20,000 M. Gesamtgewinne 3000.  
Loose bei **M. C. Siefken**, Altestr. 16.

Sehr gutes **carrirtes Postpapier**, weiß und blau, und

**glattes Postpapier**, weiß und blau, mit Firmendruck, empfiehlt sehr billig

die Buchdr. d. Tagesblattes **Th. Süß.**

## Mieth-Contracte

empfehlen und hält stets auf Lager **Th. Süß.**  
Kronprinzen-Strasse Nr. 1.

## Briefpapier,

Feinste Groß aus Wilhelmshaven, Briefbogen mit Ansichten und Blumen, Trauer-Papier, Trauer-Couvertis, feinste Geburtstags-Karten, Bathen-Karten, Taufkarten, Verlobungs- und Hochzeitskarten in großer Auswahl, empfiehlt

**M. C. Siefken,**  
Altestr. 16.

Zur Anfertigung von **Damen- und Kinder-Garderoben** empfehlen sich

**Geschw. Bader,**  
Kronprinzenstr. 9.

Soeben wieder frisch eingetroffen eine Sendung ff.

## Matjes-Heringe

pr. Stück 10 Pfg.  
**Gebr. Dirks.**

## Garglaser

Halte mein reichhaltiges in allen Sorten zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.

**W. Gathemann,**  
Kopperhöfen.

Heute, **Donnerstag, d. 20. d. Mts.,** wozu freundlich einladet

**Entenaussegeln,** Seban. **F. Warns.**

## Insekten-Essenz.

Vorzügliches Mittel gegen Ameisen, Wanzen etc. etc. bei

**Rich. Lehmann.**

## Geld-Lotterie

Erste große für die Zwecke der deutschen Vereine vom **Nothen Kreuz**. 3569 Geld-Gewinne. 1 Hauptgewinn zu 150,000 M., 1 zu 75,000 M., 1 zu 30,000 M., 1 zu 20,000 M. Loose à 5 Mark bei

**M. C. Siefken,**  
Altestr. 16.

**Ehrenerklärung.** Hiermit nehme ich die gegen die Ehefrau des A. Leiters K. Fiebing hier selbst ausgesprochene Beleidigung zurück.

Neuheppens, 19. August 1885.  
**L. Snoerk.**

**Zu vermieten** eine Oberwohnung zum 1. September in Mez. Auskunft ertheilt

**P. Eichler.**

**Zu vermieten** eine kleine Familienwohnung auf sogleich.

**Augustenstr. Nr. 11.**

**Zu vermieten** die bisher von Frau Grese benutzte möblierte Wohnung zum 1. September.

**A. Heinen.**

**Zu vermieten** die bis dato von Herrn Apt.-Lieut. Alt a g bewohnte fein möblierte Wohnung zum 1. September.

**A. Heinen,**  
Bismarckstraße 9.

**Zu vermieten** eine möblierte Stube auf gleich.

**Gölerstr. 85a, bei Dheim.**

**Zu vermieten** ein anständiger junger Mann kann auf sofort gutes Logis erhalten.

**Marktstr. 36.**

## Ausstellungs-Lotterie zu Görlitz.

**Ziehung täglich vom 7. bis 14. September.**

Original-Loose à 1 Mark sind durch das General-Debit der Loose **Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3,** gegen Einsendung des Betrages (auch gegen Coupons oder Postmarken) zu beziehen.  
Für Frankirung der Loosendung und Gewinnliste sind 20 Pf. (für Einschreiben 40 Pf.) beizufügen.

Gewinne im Werthe.	Der kleinste Gewinn ist nicht unter 10 Mark.
1a 20000	
1a 10000	
1a 5000	
1a 4000	
1a 3000	
5 a 1000 = 5000	
10 a 500 = 5000	
20 a 300 = 6000	
30 a 200 = 6000	
50 a 100 = 5000	
100 a 50 = 5000	
200 a 30 = 6000	
300 a 20 = 6000	
6297 = 64500	
7017 = 150500	

## Nähmaschinen,

bestes deutsches Fabrikat, empfehlen hiermit. Gleichseitig machen auf eine hochartige, etwas stärker als eine gewöhnlich gebaute Maschine aufmerksam. Dieselbe eignet sich besonders gut für solche Arbeit, wie sie von dem Bekleidungs-Depot vergeben wird.

**Bischoff & Meyenbörg.**

## Prima schottische Steinkohlen.

Empfang mit Capt. **Wills'** Schiff „Gefina Lucia“ eine Ladung dieser vorzüglichen Kohlen und empfehle dieselben zum Preise von **38 Mk. frei vor's Haus.** Bestellung erbeten.

**August Bahr.**

## Natürl. Mineralwasser

in frischer Füllung zu billigsten Preisen empfiehlt **Richard Lehmann.**

## Regenmäntel,

neueste Herbst-Façons, sind soeben eingetroffen. Aeltere Sachen unter Einkaufspreis.

**Bischoff & Meyenbörg.**

## Julius haller

**Sauerbrunnen (Bad Julius hall-Harzburg)** bestes Tafel- und Erfrischungsgetränk. Zu haben in den Apotheken und Mineralwasserhandlungen. General-Debit für Wilhelmshaven bei **Herrn G. A. Pilling.**

## Das Neueste in Regenmänteln

empfehlen in großer Auswahl **Heinr. W. Albers,**  
Roonstraße 101.

## Torfwerk „Zwischenahn“

**Zwischenahn.** Maschinen-Torf in vorzüglicher Qualität, zum Preise von 125 Mark pr. 10,000 Kilo franco. Bahnhof Wilhelmshaven, empfiehlt der Vertreter

**J. H. Jacobs, Jever.**

## Kreosot-Oelfirniss,

(Carbolineum), à Kilo 30 Pfg., aus der chemischen Fabrik von **Sustav Schallehn** in Magdeburg, ist ein bräunlicher Del-Anstrich für alle Holzwerk im Freien, welches derselbe bei gutem Ansehen vorzüglich gegen die Witterung schützt, und die Holztheile, die, wie **Schwellen, Bohlen, Pfähle** u. s. w., die in die Erde oder in feuchte Lagen kommen, vor Fäulnis etc. bewahrt.

Den **Hauschwamm** tödtet derselbe unbedingt; denn das **Kreosot** ist bekanntlich fast das **stärkste Hauschwamm-Mittel.** Für bewohnte Gebäude etc. muß aber das rüchlichste bekannte **Dr. H. Zerener'sche Antimerulion, D. R. P. 378,** aus derselben Fabrik verwendet werden, das weder riecht, noch der Gesundheit schadet, wie dies bei allen Carbol- und Kreosot-Verwendungen nicht zu vermeiden ist. Zu beziehen aus den bekannten Niederlagen oder ab Fabrik. In Wilhelmshaven bei Herrn **Richard Berg.**

## Gabelsberger'scher Stenografen-Verein

Der diesjährige Unterrichtscursus in der **Stenografie** beginnt Anfangs September. Anmeldungen hierzu nimmt entgegen

**C. Otto,**  
Hinterstr. 16.

**Donnerstag, den 20. Aug.: Große öffentliche Mauer- und Steinhauser-Versammlung**

vom Verein „Saubütte“ im Saale des Herrn **Kuper** in Kopperhöfen. Um zahlreiches Erscheinen erucht der **I. Vorsitzende Gerber.**

## Vortrag!

Donnerstag Ab. 6 Uhr, Bismarckstraße 40.

Thema: **Die Rathlosigkeit in unserer bewegten Zeit.** (Luc. 21, 25-28.)

Zutritt frei für Jedermann! **C. Rahm.**

## Fliegen-Pulver

und dazu gehörige Zerstäuber, löst mit Flam gegen Fliegen etc., sowie Fliegenfallen, halte empfohlen.

**Richard Lehmann,**  
Drogenhandlung.

## Monogramm-Kupfer-Schablonen

für Weißtucherei, jeder beliebige Name, sind vorrätig und zu haben in der Buchhandlung von **M. C. Siefken, Altestr. 16.**

## Gesucht

1 Rock-, 1 Hose- u. Westenarbeiter. **F. Salzger,**  
Bismarckstr. Nr. 11.

## Gesucht

zum 15. September cr. ein **Mädchen** von 16-17 Jahren. **Belfort. Bowitz.**

## Bierapparate,

1 großer und 1 kleiner, verkauft **Britting, Dittelsstr. 28.**

Besten **Fettkalk** von meiner Kalkbrennerei in **Reppich** billigt zu beziehen. **G. Liborius, in Gelfenlinden.**

## Zu vermieten

zum 1. November eine **Oberwohnung** und eine **Kellerwohnung.** **J. Hoff, Kopperhöfen.**

## Codes-Anzeige.

Durch den nacheinander erfolgten den schmerzlichen Verlust unserer sämtlichen Kinder (2 Knaben und 3 Mädchen) ganz kinderlos geworden, starb uns gestern Abend 10 Uhr das nach den schweren Schicksalsschlägen geborene letzte Söhnchen, unsere Freude und Augenstern.

**Max,** im ersten Alter von 9 Monaten 10 Tagen. Theilnehmende Betrüben werden unsern Schmerz zu mildern gen wissen.

Wilhelmshaven, 19. Aug. 1885. **Marineweisstr. W. Fischer** und **Frau geb. Schmidt.**

Die Beerdigung findet Sonntag, den 20. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Hinterstr. 7 aus, statt.